Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 85

Rubrik: Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gine Beobachtung fann ich bier nicht unterdrücken; gerade bei den lesten Bersuchen hatten wir Ministugeln, die sehr unsorgfältig verfertigt waren; mehr als ein Drittheil der Culots trennten sich von der Augel schon auf eine Entsernung von 100 oder 200 Fuß, wie an den höhescheiben zu bemerken war, und diese Schusse waren verloren oder zeigten wezigstens ganz bedeutende Abweichungen.

Dann fam es vor, daß Geschoße ganz entzweibarfen und aussahen wie ein zerschlagener Pfirsichstein; bei andern war die Spipe durchgeschoffen, so daß vom ganzen Geschoß nur noch ein Ring übrig blieb — überhaupt ift beim Miniegewehr die gute Anfertigung des Geschoßes ungemein wichtig und es wäre bei Einführung dieses Systems, wenn solches belieben sollte, gewiß wohl zu untersuchen, wie den eben gerügten Uebelständen, namentlich dem zu frühen Entweichen der Eulots könnte abgeholfen werden — und es dürfte sich nach meiner Ansicht lohnen, gepreßte Augeln (flatt der gegossenen) anzuwenden.

Wenn es mir nun noch geftattet marc, den Gindruck wieder ju geben, den diefe fammtlichen Berfuche auf mich gemacht haben, so würde ich sagen, das Miniegewehr leiftet als Infanteriegewehr, was man nur verlangen fann; benn auf größere Diftan; als 400 à 500 Schritt foll Infanterie nicht fchicfen; handelt es fich um weitere Entfernungen, fo bort jedenfalls die Aufgabe des Anfanteriften auf und jene bes Scharfichugen beginnt: nach meiner individuellen Unficht mare es für unfere schweizeri. fchen Berhältniffe das Befte, fucceffive alle noch brauchbaren Ordonnanzgewehre umwandeln zu laffen, mas mit einem Koftenaufwand von höchstens Fr. 10 per Bewehr ju erzielen mare; und wodurch die gange Infanterie nach und nach diefe verbefferte Waffe erhiclte, welche, wenn sie gleich von manchen Machtheilen nicht kann freigesprochen werden, doch auch wieder verschiedene Vorzüge, wenigstens dem bisherigen Spftem gegenüber, befitt.

Sinfichtlich der Munition bemerke ich, daß folche nicht mehr Raum einnimmt, als die bisberige des Ordonnanggewehred; die Gewichtsdiffereng, sowie sogar ein Theil der Umanderungstoften fonnen durch Abschaffung des unnäben Sabels eine etwelche Compensation finden.

Berne erfenne ich aber auf der andern Seite an, daß die Jägerbüchse auf mittlere Distanzen etwas feiner, auf große Entfernungen weit ficherer schießt, als das Miniegewehr, und daß namentlich das von herrn Oberft Paravicini aufgestellte Modell eine gang ausgezeichnete Schüpenwaffe ift; gewiß wurde jeder Infantericoffizier fich glücklich schäpen, in feiner Kompagnie einige gute Schupen ju befigen, welche mit diefer Buchfe bewaffnet maren; allein für diefen 3med durften etwa 16 Mann per Sagerfompagnie genügen, und eine größere Babl, die aus einer fo feinen Waffe Bortheil ju ziehen und wirf. lich als Schüpen etwas Tüchtiges zu leisten im Stande mare, möchte wohl schwer herauszufinden fein; die Baffe ift zu theuer, um fie einem Ungeschick. ten in die Sande ju geben.

Der Vorwurf des abweichenden Kalibers muß gemildert werden durch die Betrachtung, daß der Schütz in seiner Patrontasche 100 Patronen mittragen fann.

Es ift bier nicht der Ort die Frage über eine ideale-Schiefmaffe zu erörtern, sonst würden wir das Paravicini'sche Modell vielleicht in Bezug auf das Raliber modifizirt wünschen, da ein etwas größeres Raliber (etwa 24 auf's Pfund) wohl vortheilhafter wäre — allein das Kaliber ift nun einmal durch die Borschrift für den Stuper gegeben, und darüber fein Bort mehr ju verlieren: noch einmal, das Modell von herrn Oberft Paravicini verdient als Schütenwaffe nach meiner Ueberzeugung die größte Anerfennung , indem es mit Beibehaltung der Bortheile des eidg. Modells feine Nachtheile ju vermeiden gewußt hat - das einzige, mas wir dabei noch verändert munfchten, mare das Bajonnet,- der Bajonnetring follte weg, - Schieft man mit aufgepflangtem Bajonnet, fo bindert der Ring febr oft am Bielen; fcbießt man obne Bajonnet, fo muß man in der Berfaffung fein daffelbe fchnell aufpflangen ju fonnen, mas beim Ring jedenfalls mehr Zeit erfordert, als bei einer Feder, wie sie z. B. in Preu-Ben eingeführt ift.

Wie gesagt, allmählige Ginführung des Miniégewehrs bei der gangen Infanterie (durch Umanderung der guten vorhandenen Verfussonsgewehre) und die Paravieini'sche Buchse für die Schüpen, das wäre nach meiner Unsicht ein Ziel, welches zu erreichen die Schweiz auch bedeutende Opfer nicht schwen sollte."

hiemit schließt dieser Bericht; wir glauben, daß er ftets als bedeutendes Aftenftud in der Jägerge-wehrfrage gelten wird und wünschen nameutlich, daß er auch von den Gegnern des Miniegewehres beachtet werden möchte.

Schweiz.

Bern. In Sachen ber Schiegversuche in Thun erhalten wir folgende Bufchrift von herrn Oberft Burftemberger:

"Auf ben in Ihrer gestrigen Nummer enthaltenen Artifel, betreffend die zu Thun mit dem Brelazstuger gemachten Spezialproben, begnüge ich mich einzig, Ihnen
mitzutheilen: daß daselbst gar fein folcher Stutzer
vorhanden war und auch die Zahlenangaben ganzlich
entstellt sind, im Uebrigen auf die von herrn Major
hartmann und mir der Behörde eingegebenen Berichte
hinweisend, zeichne 2c."

Wir bemerken einfach, baß wir die Quelle angegeben haben, aus der wir unsere Nachricht entnommen und daß wir daher keine Berantwortlichkeit dafür haben. Wir möchten aber doch eigentlich wissen, woher jenes Berner-Blatt die Nachricht hatte, daß der Prolazstuger nichts leiste gegenüber dem Ordonnanzstuger. War kein Brelazstuger auf der Allmend, so konnte er auch nicht probirt werden und der Offizier, welchem die Schieße proben zugeschrieben werden, sollte eigentlich dem Publikum deutlich erklären, was vorgegangen ist. Wir glauben nicht, daß dieses Berlangen unbillig ift.